Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger — Schwerter Volkszeitung — Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Welthofener Zeitung — Aplerbecker Zeitung — Langscheder Zeitung — Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr. Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2852 Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Nr. 216 — **Freitag, 14. September 1923** — **56. Jahrgang**

Einzelnummer 250 000 Mk.

Zum Geleit.

Durch den Irrweg führt sein gutes Glück
Manchen auf den wahren Weg zurück.
Doch den Irrtum drum zum Führer wählen,
Heißt erst recht, den rechten Weg verfehlen.
Anastasius Grün.

Neuigkeiten.

Die Schlüsselzahl für den Buchhandel ist ab heute 12 Millionen.

•

Die Preise für Hochbahn und Straßenbahn in Hamburg sind auf 600 000, 800 000 und 1 Million Mark erhöht worden.

•

In Hamburg wurde die 6. norddeutsche Hotel- und Gastwirtsmesse mit Konditorenmesse, eröffnet.

•

Die Hamburger Bäckerlöhne sind neu festgesetzt worden. Der Geselle über 20 Jahre erhält in der neuen Lohnwoche 89 Millionen.

•

Sämtliche Büros der kommunistischen Partei einschließlich der Redaktion des Parteiblattes sind von der französischen Besatzungsbehörde geschlossen worden.

•

Nach einer Meldung aus Düsseldorf ist in der Nähe von Maurel am 10. 9. ein Deutscher von einer Schildwache getötet worden.

•

Auf der Zeche Idern und Viktor verunglückten am 11. September 8 Arbeiter tötlich, dieselben wurden bei dem Schacht 1 und 4 bei Zeche Viktor beerdigt. Auf Schacht 3 und 4 der von den Franzosen besetzten Zeche Viktor fanden am 12. September Schlagwetter-Explosionen statt, wobei 40 Mann getötet wurden, unter den Toten befindet sich auch der von den Franzosen als Geisel zur Einfahrt gezwungene Oberseiger Schulte. Am gleichen Tag rissen auf den Schächten 1 und 2 der Zeche Viktor die Förderseile. Der eine Korb liegt unter die Beischeiben, der andere im Sumpf. Vier Mann sind dabei tötlich verunglückt.

•

Vom Dortmunder Kriegsgericht wurden am 11. 9. 4 Personen zu 150 Tagen Gefängnis und 40 Goldmark Geldstrafe verurteilt.

•

Die Besatzungsbehörde hat den „Bochumer Anzeiger" in Bochum und das „Ruhrecho" in Essen bis zum 5. November verboten. Der „Märkische Sprecher" ist am 8. September und das „Volksblatt" am 10. September wieder freigegeben.

•

Das Verbot der Ueberschreitung der Grenze des besetzten Ruhrgebietes und des Brückenkopfes von Düsseldorf soll nach einer Verordnung des kommandierenden Generalleutnants Beaurain mit dem 16. September aufgehoben werden. Der Personenverkehr auf dem Wasserwege ist im gesamten Gebiet des Brückenkopfes Duisburg wieder erlaubt. Der Verkehr für Wagen mit Pferdebespannung zum Transport von Personen ist von 5 Uhr morgens bis 9 Uhr abends wieder genehmigt.

•

In Duisburg wurde der Redakteur der kommunistischen Zeitung, Menne, von den Franzosen verhaftet.

•

In Hohenbudberg wurde sämtlichen Eisenbahnbediensteten das Betreten ihrer am Ledigenheim gelegenen Ländereien verboten. Auch die dort befindlichen bereits abgeernteten Kartoffelvorräte mußten zurückgelassen werden. Die Erbitterung der Bediensteten hierüber in der jetzigen Zeit der Ernte ist sehr groß, zumal anzunehmen ist, daß die Belgier absichtlich erst jetzt das Verbot erlassen haben, um die Erträgnisse der Kartoffelernte auszunutzen.

•

Der belgische Minister des Auswärtigen, der in Urlaub gehen wollte, ist plötzlich nach Brüssel zurückgekehrt.

•

Wie in Prag verlautet, hat die belgische Regierung in Paris angeregt, die Wiederaufnahme der Lieferung von Reparationskohle durch das Deutsche Reich als gleichbedeutend mit der Einstellung der passiven Resistenz anzuerkennen, ohne daß ein offizieller Widerruf Berlins verlangt würde.

•

Der französische Flieger Sadi Lacointe hat einen Weltrekord aufgestellt, indem er eine Höhe von 10741 Meter erreichte.

•

Die Basler Börse stellte ab heute die Notierung der deutschen Mark infolge ihrer völligen Wertlosigkeit ein.

•

Der Kommissar Bucharin erklärte in Tiflis, daß der schnelle Fortschritt in der Genesung Lenins die Aerzte überrascht.

•

Die Botschafterkonferenz beschäftigte sich gestern in zwei Sitzungen erneut mit der Korfufrage. Die erste Sitzung begann um 11 Uhr und dauerte bis gegen 1 Uhr, die zweite Sitzung begann um 4½ Uhr und dauerte um 8 Uhr angeblich noch an. Amtliche Communiques sind über die Sitzungen bisher noch nicht veröffentlicht worden.

•

Der Londoner Gesandte Griechenlands begab sich gestern in das Foreign Office und teilte mit, daß seine Regierung beabsichtige, einige für Griechenland von der Botschafterkonferenz auferlegte Bedingungen auszuführen. Man glaubt, daß es sich um den Ehrensalut der griechischen Flotte in Anwesenheit der britischen und italienischen Kriegsschiffe im Hafen von Piräus sowie um die Gedächtnisfeier zu Ehren der ermordeten italienischen Missionsmitglieder handelt.

•

Die römischen Blätter stellen fest, daß die Meldungen über die Differenzen mit Jugoslawien wegen Fiume stark übertrieben sind. Gerüchte von Kriegsvorbereitungen entbehren jeder Grundlage. Ein Ultimatum sei von Italien an Belgrad überhaupt nicht gestellt worden.

•

Laut einer Havasmeldung aus Athen hat der italienische Geschäftsträger dem griechischen Außenminister mitgeteilt, daß die griechischen Schiffe fortan ungehindert die italienischen Häfen anlaufen können.

•

Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" hat von offizieller englischer Seite erfahren, daß italienische Truppen auf Korfu mit dem Bau eines Flugzeugplatzes begonnen hätten.

•

Der „Epoca" wird gemeldet: Die griechische Regierung soll sich mit der Absicht tragen, die Mitglieder des päpstlichen Ausschusses sowie den Oberst Boparis, der als Hauptverantwortlicher für die Niedermetzelung der italienischen Mission angesehen wird, sofort zu verhaften. Acht Personen sind bereits festgenommen und nach Janina abgeführt worden.

•

Mussolini betonte bei seiner Rückkehr nach Rom, daß die Gerüchte von einer französischen Vermittlung in der Fiume-Frage dementiert werden müßten. Italien müsse diese Angelegenheit mit Jugoslawien direkt regeln. Es könne keine Vermittlungsversuche annehmen.

•

Wie Havas aus Kairo meldet, wurden die ägyptischen Verschwörer Nasir Nessuhi und Fami gehängt.

•

Der Reichskanzler antwortet Poincaré

Neues reelles Garantieangebot zur Lösung des Ruhrkonfliktes und Erfüllung französischer Forderungen: Hypothekarische Verpfändung von Reichs- und Privatbesitz. — Deutsche Bedingungen. — Die Parallele von 1873 und 1923.

Die Rede beim Presseempfang.

Berlin, 12. Sept. In der Presseabteilung der Reichsregierung fand heute abend auf Einladung ihres Leiters ein Empfang der Presse statt, zu der der Reichskanzler, die Reichsminister und eine große Anzahl hervorragender Persönlichkeiten erschienen waren. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Ministerialdirektors Marlle ergriff

Reichskanzler Dr. Stresemann

das Wort zu einer längeren Rede.

Nachdem der Kanzler eine Darstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage gegeben hatte und nachdem er auf die Maßnahmen zu sprechen gekommen war, die ergriffen worden sind, um dem Währungsverfall entgegenzutreten, fuhr er fort:

Aber auch positive Mittel gegen den Währungsverfall, wie die Errichtung einer Goldnotenbank, bringen diese Frage nicht zur Lösung. Offenheit ist besser als Illusion und deshalb wollen wir es offen aussprechen:

Ohne Lösung des außenpolitischen Konflikts ist die Finanzfrage nicht in Ordnung zu bringen und der Verfall der Mark nicht aufzuhalten, eine wirtschaftliche Gesundung nicht herbeizuführen.

Die Regierung hat sich vom ersten Tage ihres Amtsantritts an die Lösung des Ruhrkonflikts zur Aufgabe gestellt. Es ist klar, daß diese Lösung nicht allein durch die Fortsetzung des passiven Widerstandes erfolgen konnte. Machtpolitisch ist diese Frage nicht zu regeln. Auch der ehemalige Reichskanzler Dr. Cuno hat, wie er wiederholt versicherte, niemals davon gesprochen, daß Verhandlungen über die Reparationsfrage erst nach Räumung des Ruhrgebiets erfolgen sollten.

Das Ziel des passiven Widerstands konnte nur sein: Das Ruhrgebiet zu befreien.

Eine interessante historische Parallele hat Kronprinz Rupprecht in München anläßlich einer Zusammenkunft eines dortigen Offiziersverbandes gezogen. Mit vollem Recht betonte er, daß Selbstvertrauen nicht Selbstüberhebung sein dürfe. Er erinnerte daran, daß Friedrich der Große sich die Methoden Richelieus zur Richtschnur gemacht habe, daß dem Kriege zur Seite stets Verhandlungen mit dem Feinde laufen müßten. Ebenso, wie er den Ausspruch des großen Preußenkönigs zitierte: Bei widrigem Wind muß man die Segel reffen. Von demselben Gesichtspunkte ausgehend hat die Reichsregierung gehandelt. Sie würde sich das größte Verdienst erwerben, wenn sie den Ruhrkonflikt soweit als möglich abkürzen könnte.

Aber die bisherige Fühlungnahme zeigt zugleich die bestehenden Schwierigkeiten. Für uns ist entscheidend die Frage der Souveränität über das Rheinland und die Wiedergewinnung der Freiheit des Ruhrgebiets. Dafür sind wir bereit, reale Garantien zu geben.

Der französische Ministerpräsident hat kürzlich in einer Rede ausgeführt, er ziehe die positiven Sicherheiten, die Frankreich in den Händen habe, den schönsten theoretischen Rechten vor, er beabsichtige nicht, Pfänder gegen allgemeine Garantien auszutauschen. Und er hat weiter betont, daß die Garantien, die ich in Vorschlag gebracht hatte, zu den Hypotheken gehörten, welche der Versailler Vertrag den Alliierten auf den gesamten Besitz des Reiches und der Länder gebe. Diese Auffassung des französischen Ministerpräsidenten muß ich als irrtümlich bezeichnen. Nach dem Versailler Vertrag haftet für die Verbindlichkeiten Deutschlands das Vermögen des Reiches und der Länder.

Was ich in meinen Darlegungen in Vorschlag gebracht habe, betraf die unmittelbare Heranziehung des privaten Besitzes,

was über diesen Punkt des Versailler Vertrages hinausgeht. Ebenso ist aber die Heranziehung des privaten Besitzes ein realisierbares Pfand, während die Sicherheiten des Versailler Vertrages diese derzeit nicht sind. Wenn auch Reichsbesitz und Privatbesitz als Pfandrecht an erster Stelle hypothekarisch zugunsten des Reiches eingetragen wird und zwar in Höhe eines ersten Prozentsatzes dieses Besitzes, so könnte diese Hypothek als ein reales Wertobjekt in eine Treuhandgesellschaft eingebracht werden, an deren Verwaltung die Reparationsgläubiger beteiligt werden könnten. Die Zinsen aus der Hypothek würden der Treuhandgesellschaft zufließen. Diese wäre in der Lage, auf Grund der Hypothek aus dem Zinserträgnis durch Ausgabe von Obligationen Anleihen aufzunehmen. Dadurch wäre die Möglichkeit gegeben, auch Frankreich sofort in den Besitz größerer Zahlungen zu setzen, ebenso wie die Zinszahlungen in angemessener Zeit fließend zu machen wären.

Eine solche Leistung ist sicherlich kein theoretisches Recht und keine allgemeine Garantie, sondern eine reale Tatsache, sie ist frei von jeder Zweideutigkeit, sie kann Frankreich in den Besitz von Zahlungen setzen, wodurch die von französischer Seite gestellte Forderung für die Räumung des Ruhrgebiets erfüllt wäre.

Sie bedingt zu ihrer Verwirklichung das Wiederverfügungsrecht Deutschlands über das Ruhrgebiet und die Wiederherstellung der Souveränität über das Rheinland. Sie ist geeignet, die Frage des passiven Widerstandes zu erledigen,

wenn man uns die Sicherheit dafür gibt, daß auf Grund einer solchen Vereinbarung das Ruhrgebiet geräumt wird

und im Rheinland die alten Rechte wiederhergestellt werden. Gibt man uns die Sicherheit, daß jeder, der Rhein und Ruhr seine Heimat nennt, frei in die Heimat wieder gehen kann, so besteht kein Grund mehr dagegen, dieses große, einst blühende Wirtschaftsgebiet seiner alten Arbeitsfreudigkeit wieder zurückzugeben.

Ich hoffe auf die Möglichkeit einer solchen Regelung.

Frankreich hat durch seinen Ministerpräsidenten wiederholt erklärt, daß es keine Annexionen beabsichtige, daß es nicht an der Ruhr zu bleiben gedenke. England befindet sich mit dieser Auffassung sicherlich in Uebereinstimmung. Belgien würde die Wiederherstellung normaler wirtschaftlicher Verhältnisse sicherlich begrüßen und wir sind überzeugt davon, daß auch die Auffassung Italiens sich in derselben Richtung bewegen wird.

Für uns ist die Frage, ob die deutsche Wirtschaft die ihr zugemutete Belastung tragen kann. Der Kanzler glaubt auf Grund seiner mit den maßgebenden Industrie- und Wirtschaftskreisen gepflogenen Besprechungen und der dabei von den Wirtschaftsvertretern angebotenen Leistungen, daß die deutsche Wirtschaft diese Belastung tragen kann.

Alles sei davon abhängig, daß zwischen Frankreich und Deutschland eine Stimmung geschaffen werde, die eine Verständigung zuläßt.

Der Kanzler fuhr dann fort: Ob diese Verständigung möglich ist, ist eine Frage, die nur vom deutschen Standpunkte aus von mir beantwortet werden kann. Jedenfalls ist sie notwendig. Hierbei ging der Kanzler auf die letzte Re-

de Poincarés ein, der ihm die Korrespondenz Thiers und dem Grafen Bailiers mit dem Generalfeldmarschall v. Manteuffel nachzulesen empfohlen habe, um daraus Folgerungen für die deutsche Einstellung gegenüber einem Frankreich der Gegenwart zu ziehen. Der Kanzler sagte: Mir ist diese Korrespondenz wohl bekannt und ich darf darauf hinweisen, daß gerade diese Korrespondenz davon zeugt, daß Deutschland als Okkupationsmacht nach einem gewonnenen Kriege sich sehr wohl bewußt war, daß ein friedliches Nebeneinanderleben von Nationen auch die Schonung berechtigter Empfindlichkeiten im Verkehr der Nationen in sich trägt. Der französische Chef schrieb dem Ministerpräsidenten Thiers unter dem 2. März 1873, daß er mehr als jemals die Art und Weise des deutschen kommandierenden Generals Frankreich gegenüber loben müsse, der ihm von seiner Gesinnung mehr als eine Probe gegeben habe und der unter starkem Druck seine Truppen trotz gewisser Widerstände in Barackenlagern untergebracht hätte, um die französische Bevölkerung zu schonen. Dem deutschen Generalfeldmarschall gebühre, wie der Graf in einem Briefe vom 23. September 1873 versicherte, eine Seite aufrichtiger Dankbarkeit in den französischen Annalen. Die Art der Aufnahme der Beziehungen zwischen zwei Nationen nach einem furchtbaren Kriege tritt vielleicht noch mehr als in diesem Briefwechsel in den Memoiren des ersten Botschafters der französischen Republik in Berlin, Constant Biron, zutage, der fortgesetzt in der Lage ist, zu berichten, wie sehr Deutschland sich bemüht, der Periode des Krieges die Aera des Friedens folgen zu lassen. Bei der Antrittsaudienz des französischen Botschafters beim deutschen Kronprinzen fiel die Aeußerung: Der Krieg ist zu Ende, jetzt gilt es, den Frieden zu erhalten. Man wolle den Frieden, so klingt es aus den Berichten des Botschafters nach Paris wider. Und von dem Fürsten Bismarck sagt Thiers in einem Briefe an den französischen Botschafter mit Recht, daß große Geister stets ein gewisses Maß von Gerechtigkeit besitzen, die bei gebotenen Gelegenheiten zutage tritt. Wenige Tage darauf setzte er diese Gedanken über die damalige Politik des deutschen Kanzlers fort mit den Worten: Danken Sie Herrn von Bismarck, daß er auf unsere Wünsche eingegangen ist; um zu tun, was er getan, mußte man den Preis im Auge haben, und dieser Preis ist errungen: Er besteht in der wesentlichen Beschwichtigung der nationalen Leidenschaften als die beste Garantie für den Frieden. Und als letztes Zitat aus jener Zeit: Am 20. 3. 1873 schreibt der französische Außenminister de Remusat an seinen Botschafter in Berlin: Wir werden nun soweit wie möglich in unseren alltäglichen Besprechungen mit Preußen etwas Ruhe eintreten lassen und beweisen, was wir immer ausgesprochen haben, daß die Räumung des Gebietes erst den Frieden vollenden und befestigen wird. Die Okkupation ist solange sie da ist, ein Bild des Krieges.

Wenn heute unter anderen Verhältnissen Deutschland dazu bereit ist, die Folgen aus einem verlorenen Kriege auf sich zu nehmen, und Frankreich der Gegenwart gegenübersteht, so möchte ich wünschen, daß auch diejenigen Persönlichkeiten, in deren Händen heute mehr als je das Schicksal Frankreichs liegt, von deren Entschlüssen die Ruhe und die Befriedigung Europas abhängt, sich von dem Gesichtspunkt leiten lassen mögen,

daß es auch jetzt gilt, den Frieden zu wahren,

den Frieden zu erhalten durch eine Politik der Gerechtigkeit, die geeignet ist, nationale Leidenschaften zu beschwichtigen und damit die Garantien für einen wirklichen Frieden zu geben.

Berlin, 12. Sept. Zur Ergänzung des Berichtes über die Worte des Kanzlers bezüglich der Verpfändung von Privatbesitz seien noch folgende Ausführungen nachgetragen: Für uns ist die Frage, ob die deutsche Wirtschaft die ihr zugemutete Belastung wird tragen können. Wir wissen, in welch schwerer Zeit wir uns befinden, aber ich darf mit Genugtuung darauf hinweisen, daß dem gegenwärtigen Kabinett von führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft Leistungen angeboten worden sind in der Höhe, die uns die Ausführung der heute von mir vorgeschlagenen Zahlungen ermöglichen würden. Wenn es um die Entscheidung geht zwischen Freiheit des Landes oder Besitz des einzelnen, so müssen wir hoffen, daß die deutsche Wirtschaft sich nicht niedriger einschätzt als jene ostpreußische Landschaft, die erst durch Hingabe ihres Besitzes als Pfand für den Staat Preußen die Abtragung einer großen Kriegsentschädigung ermöglichte und die hundert Jahre gebraucht hat, um diese Verbindlichkeiten zu amortisieren, dafür aber auch ein leuchtendes Beispiel vaterländischer Pflichterfüllung gegeben hat. In der von mir vorhin erwähnten Rede des Kronprinzen Rupprecht in München findet sich der gute Satz: „Es handelt sich jetzt nicht um dynastische Fragen, es handelt sich um die Existenz von Reich und Land, es handelt sich jetzt darüber hinaus auch nicht um Fragen der Parteipolitik, um Einzelinteressen von Berufsständen, sondern um das Leben und Sterben des ganzen deutschen Volkes.

* * *

Das Echo in der Berliner Presse.

Tu. **Berlin,** 13. Sept. Die Kanzlerrede findet in der Berliner Morgenpresse ein lautes Echo. Alle Blätter erwähnen übereinstimmend die Geschicklichkeit des Redners. Von der Rechtspresse weist nur die „Deutsche Zeitung" die Rede als schöne Worte ab, während die „Kreuz-Zeitung" in vielem zustimmt. Das Blatt macht Einwendungen gegen die Hypothekenbelastung der gesamten Wirtschaft, kritisiert die lange Frist bis zur Fertigstellung der Goldbank und vermißt klare Aeußerungen zur Frage des passiven Widerstandes. Aehnlich äußert sich die „Deutsche Tageszeitung". Besonders stimmt die Rechtspresse den Aeußerungen über das Arbeitsproblem zu, während sich das „Berliner Tageblatt" und die Vossische Zeitung" dazu nicht äußern. Doch sind sich beide Blätter darüber einig, daß die Grundlage für weitere Schritte zur Verständigung gegeben sei. Besondere Beachtung verdienen die Aeußerungen des „Vorwärts". Der Kanzler habe nicht nur gesprochen, sondern auch Wichtiges gesagt. Was er vorschlage, sei eine Lösung, sonst gäbe es überhaupt keine. Frankreich sei vor die Frage gestellt, ob es über einen Teil Deutschlands herrschen oder ob es bezahlt werden wolle. Daß eine Lösung der außenpolitischen Fragen auch den Massen der arbeitenden Bevölkerung schwere Lasten auferlege, sei nicht zu vermeiden. Ihre Vertreter in der Regierung würden dafür zu sorgen haben, daß ein erträgliches Maß gewahrt werde. Die Steigerung der Produktion innerhalb des zur Erhaltung der Volksgesundheit notwendigen Achtstundentages werde als Notwendigkeit allgemein anerkannt.

*

Was man in Paris, London und Brüssel sagt?

Paris, 12. Sept. Wenn man die heutigen Morgenblätter liest, so hat man den Eindruck, als wenn es gewiß sei, daß Deutschland innerhalb der nächsten 8 Stunden den passiven Widerstand aufgeben und Frankreich bitten werde, sofort in eine Besprechung der Reparationsfragen einzugehen. Den Blättern unterlaufen dabei allerhand Unstimmigkeiten und Widersprüche. So wird in einem Atemzug gesagt, daß vor Beendigung des passiven Widerstandes nicht verhandelt werden könne, und daß Verhandlungen bereits im Gange seien. Verschiedene Zeitungen führen überraschenderweise eine versöhnende Sprache, so z. B. das „Journal", das den Kanzler ermutigt, sich nicht einschüchtern zu lassen und auf dem beschrittenen Wege fortzuschreiten. „Echo de Paris" vergleicht die augenblickliche Lage Deutschlands mit der im Jahre 1918, als Deutschland die Waffenstillstandsverhandlungen solange hinausgezögert habe, daß „alles im Taumel der Revolution unterging".

London, 12. Sept. Die Gerüchte über bevorstehende und bereits im Gange befindliche Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland finden hier größte Beachtung. Die Blätter sind sich plötzlich einig darin, daß England an diesen Verhandlungen im höchsten Maße interessiert sei.

Brüssel, 12. Sept. Die „Independance belge" schreibt in der heutigen Morgenausgabe, die Besprechungen zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien nähmen einen befriedigenden Verlauf. Das Blatt behauptet, daß vor einigen Tagen der deutsche Reichskanzler den belgischen Botschafter in Berlin zu einer Unterredung aufgefordert habe. In dieser Unterredung habe der Kanzler dem Botschafter die neue Haltung Deutschlands in der Reparationsfrage eingehend dargelegt. Der Botschafter habe sofort über die Verhandlungen nach Brüssel berichtet, und es könne mitgeteilt werden, daß die begonnene Aussprache fortgesetzt werde.

*

Paris erwartet in zwei Tagen eine deutsche Note.

Tu. Paris, 13. September. Die Begegnung Poincarees mit Baldwin findet am 21. September in Paris statt. Die Pariser Abendpresse kündigt an, daß eine deutsche Note, die auf den heutigen Erklärungen Stresemanns basiert, in zwei Tagen bei den alliierten Regierungen eintreffen werde.

Italienische Militäraktion auf Korfu.

Tu. Paris, 12. Sept. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" hat von offizieller englischer Seite erfahren, daß die italienischen Truppen auf Korfu mit dem Bau eines Flugplatzes begonnen haben.

Bedingungen für die Räumung Korfus.

Paris, 12. Sept. Die Botschafterkonferenz hat heute vormittag von 11 bis 1,15 Uhr getagt. Nach dem Temps wurden die Bedingungen festgestellt, unter denen die Räumung Korfus verlangt wird. Man hat sich dabei mit der Feststellung einer Formulierung beschäftigt, die, wie man hofft, heute nachmittag endgültig festgestellt werden kann. Die Weiterberatung wurde auf 5,30 Uhr nachmittags vertagt. Der Botschafter hat einem Redakteur des Intransigeant erklärt, daß die Instruktionen, die er von Mussolini erhalten habe, sehr versöhnlich seien. Sobald Griechenland seinen guten Willen zeigte, um seine Verpflichtungen, die die Botschafterkonferenz ihm auferlegt habe, auszuführen, werde Italien Korfu räumen, das es nicht einen Augenblick länger besetzt halten wolle.

Note Griechenlands an die Botschafterkonferenz.

Paris, 12. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Athen zufolge hat die griechische Regierung der Botschafterkonferenz eine Note übermitteln lassen, in der gefordert wird, daß der Zeitpunkt der Entfernung der alliierten Seestreitkräfte in Griechenland sobald als möglich festgesetzt wird, damit die in der Note der Botschafterkonferenz festgelegten Förmlichkeiten mit möglichster Beschleunigung stattfinden können.

Rückkehr der griechischen Flotte nach dem Piräus.

Paris, 12. Sept. Nach einer Meldung des Journal aus Athen ist die griechische Flotte, die sich zur Vermeidung der Berührung mit den italienischen Schiffen nach Volo zurückgezogen hatte, nach dem Piräus zurückgekehrt, um den alliierten Schiffen die verlangten Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Das Erdbebengebiet.

Paris, 12. Sept. Nach einer Havasmeldung aus Tokio erstreckt sich die vom Erdbeben heimgesuchte Zone in einer Ausdehnung von 160 Kilometern von Norden nach Süden und von 100 Kilometern von Osten nach Westen. Sie umfaßt 7 Regierungsbezirke, 5 Großstädte und 33 Kreise mit einer Bevölkerungszahl von sechs Millionen Menschen.

*

Der Funkentelegraphist auf seinem Posten. Aus Japan kommt die Kunde von einem stillen Heldentum, das der Beamte einer drahtlosen Station während des entsetzlichen Unglücks bewies. Dieser Beamte bediente die Station Tamioko und blieb unentwegt drei Tage lang ohne Hilfe, ohne Lebensmittel, ohne Schlaf auf seinem Posten. Mehrmals wurden seine Apparate durch die furchtbaren Erdstöße beschädigt, doch besserte er sie immer wieder aus. Er sandte Meldung auf Meldung aus, um vorbeifahrende Schiffe zur Hilfeleistung für seine unglücklichen Landsleute aufzufordern. Er gab die einzigen authentischen Nachrichten über die Katastrophe und beantwortete in unerschütterliche Ruhe die an ihn gestellten Fragen.

Meuternde Soldaten.

Tu. **Herne,** 14. Sept. Ein Teil der im Stadtteil Baugan an der Unterführung der Zeche Julia untergebrachten wachthabenden Soldaten des 17. Jägerbataillons hat die dort befindlichen Stacheldrahtverhaue durchschnitten, Schilderhäuschen umgeworfen und Bajonette und Gewehre fortgeworfen. 6 dieser Soldaten wurden von Angehörigen anderer Truppenteile abgeführt.

Ein Zwischenfall in der britischen Zone.

Köln, 12. Sept. Der Korrespondent der Times meldet seinem Blatte aus Köln: Auf Befehl der britischen Besatzungsbehörde hat die deutsche Polizei drei kommunistische Agitatoren, die ausgewiesen werden sollten, bei Frechen (einem Vorort Kölns) verhaftet. Vor der Polizeistation erschienen später viele Hunderte von Menschen und forderten die Freilassung. Die Situation wurde gefährlich und es wurden Verstärkungen aus Köln telephonisch herbeigerufen. Aber bevor diese kamen, hatten d. Kommunisten Hilfe v anderer Seite erlangt. Ein belgischer Offizier in Begleitung anderer Offiziere drang mit einem Kraftwagen in die britische Zone ein, fuhr nach Frechen und befahl der deutschen Polizei, die Kommunisten, die auf englischen Befehl verhaftet waren, freizulassen. Der Offizier nahm die Leute in seinen Wagen und fuhr mit ihnen in die belgische Zone.

Aufhebung der Verkehrssperre im Düsseldorfer Brückenkopf.

Köln, 12 Sept. Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung wird nach einer Mitteilung der belgischen Besatzungsbehörde das Verbot der Ueberschreitung der Grenze des besetzten Ruhrgebietes und des Brückenkopfes von Düsseldorf am 16. September aufgehoben.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Nachdruck verboten.)

35

„Um Gottes willen, Hertha, was bedeutet das, bin ich betrogen, war alles Schein und Lüge, was ich erlebt habe vor wenigen Stunden?"

Sie antwortete nicht.

„Ich bitte dich, bei allem, was dir heilig ist, gib mir Antwort."

Sie schlug die Augen auf und sah ihn mit einem seltsam gequälten Blick an.

„Ich kann nicht antworten, laß mich sterben, es ist zu viel."

„Sterben können Sie ja," warf Breitschwert mit eisigem Hohn ein, „aber erst sollen Sie uns Ihren vermeintlichen Bruder nennen. Denn daß Sie selber die Flinte nicht abgeschossen haben, davon bin ich halb und halb überzeugt."

„Ja, aber der Kutscher muß doch wissen, was geschehen ist."

„Der Kutscher, eine dumme Bauernnemme, die ausriß, als vor ihm Hui geschrieen wurde und eine phosphoreszierende Gestalt auftauchte, ein elender Bursche, der sich erst in unserer Gesellschaft sicher fühlte und zu seinem Wagen und Pferd zurückkehrte. Was sich in der Zeit seiner Abwesenheit zugetragen, darüber werden wir wohl ewig im Zweifel bleiben, denn wie ich diese verstockten anarchistischen Blaustrümpfe kenne, wird die schöne Hertha uns kein Wort verraten. Nun aber vorwärts, kommen Sie mit dem Förster nach, wir müssen die Dame in Sicherheit bringen und dann wollen wir den geheimnisvollen Bruder suchen."

Die Pferde zogen an als Rechenbach und der Förster aufgestiegen waren und erreichten in wenigen Minuten das Forsthaus.

Das erste, was geschah, als die vier Männer mit ihrer Gefangenen das Haus betreten hatten, war das Verschließen der Haustür und der Fensterläden. Dann begann Breitschwert das Verhör.

„Kluge, tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie auf Posten. Sie wissen, daß die nächste Aktion unserer Feinde auf die Befreiung der Gefangenen hingeht und daß wir vor allen Dingen dem begegnen müssen. Jetzt ist sie noch in dem Bereich jener, wenn wir sie erst in einem der nächsten Gefängnisse festsitzen haben, sind wir der Verantwortung ledig und eine Befreiung ist auch wesentlich erschwert."

Hertha, die während dieser Worte stumm, mit niedergeschlagenen Augen dagesessen hatte, blickte jetzt mit dem Ausdruck tiefsten Entsetzens zuerst Rechenbach, dann Breitschwert an.

Es schnitt dem Staatsanwalt ins Herz, als er das Mädchen, das er mehr als sein Leben liebte, in einer so verzweifelten Lage sah. Er kannte die Disziplin in deutschen Gefängnissen und er wußte, daß für eine Anarchistin, die sozusagen auf frischer Tat ertappt war, selbst das Untersuchungsgefängnis furchtbare Qualen bergen mußte, zumal die Gefangene den besten Ständen angehörte und an ausgiebigsten Komfort gewöhnt war. Aber er sah ein, daß er im Augenblick nichts für sie tun konnte. Schon die brutale Bemerkung über einen Selbstmord hatte ihn belehrt, daß jede Bitte, die er betreffs Erleichterung der Lage Herthas an ihn richten würde, vergeblich wäre. Was dieser stählerne Charakter einmal in seinen unbarmherzigen Händen hielt, das ließ er nicht mehr los.

„Mein Fräulein," begann Breitschwert das Verhör, „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht direkt eine amtliche Persönlichkeit bin, sondern im Augenblick Privatmann. Nur meine letzte Tätigkeit hat mir eine gewisse amtliche Befugnis verliehen, die bei Ihrer Verhaftung noch nachwirkte, insofern, als ich eine Verbindung zwischen Ihnen und Nadaschda Solowiew nicht nur vermute, sondern mit ziemlicher Sicherheit erweisen kann. Sie können es mit Ihren Antworten halten wie Sie wollen, Sie können verschweigen was Ihnen paßt und können mir was vorlügen, ich habe nach dieser Richtung keinen Einfluß auf Sie. Wenn Sie aber, wie mein Freund Rechenbach überzeugt glaubt. . . ."

Rechenbach wollte eine Einwendung machen, aber Breitschwert winkte ernst ab.

„Sie sind von der Unschuld der jungen Dame überzeugt, lieber Freund, ich sehe es an Ihrem Gesicht und Ihrem Benehmen, ich muß Sie aber ersuchen, hier nicht einzugreifen und meine Kreise nicht zu stören. Wie Sie wissen, sind nicht mehr Sie allein bedroht, sondern auch ich."

„Aber ich sage ja gar nichts, ich bin ja ganz ruhig. Nur eine einzige Bitte habe ich auf dem Herzen, tun Sie mir den Gefallen und behandeln Sie die junge Dame als das, was sie ist, als Dame aus der guten Gesellschaft."

„Mein lieber Rechenbach, die Dame ist für mich eine Verbrecherin und ich kann und darf keine anderen Grundsätze walten lassen, als die der Fall erfordert. Die Dame ist das Vermittelungsglied zwischen der menschlichen Gesellschaft und einer großen zur Vernichtung jener gegründeten Korporation. Ich verstehe und achte Ihre Gefühle, aber ich kann nicht anders handeln und ich bitte Sie, jetzt nicht mehr einzugreifen."

Danach wandte er sich an Hertha:

„Ich will Ihnen genau erklären, was alles vorliegt, ich will Ihnen schildern, wie weit meine Ermittelungen, wie weit meine Kombinationen gehen und dann die Fragen stellen, die Sie mir beantworten können oder nicht, je nachdem Ihre eigene Empfindung es Ihnen eingibt. Rekapitulieren wir kurz den Fall und konstruieren wir daraus das kriminalistische Problem, vor dem wir stehen. Der Staatsanwalt Rechenbach erhält geheimschriftliche Briefe, in denen ihm sein Tod angekündigt wird darüber sind wir uns vollkommen klar, nachdem wir den Schlüssel zur Geheimschrift entdeckt haben. Ich werde überfallen, in meiner Wohnung wird eingebrochen, mein Diener wird ermordet, um diese geheimschriftlichen Briefe unserer Untersuchung zu entziehen. Darauf werde ich abgerufen in einer besonderen Mission und verhafte Nadaschda Solowiew in dem Augenblick, als sie den Dolch zum Mord erhebt. Aus ihren Papieren entnehme ich, daß sie in intimster Verbindung mit den Feinden Rechenbachs steht. Ich kenne sogar die Gruppe, es ist der Anarchistenklub „Morgenröte," der bis zu dem Zeitpunkt, als ich ihn entdeckte, in Mannheim tagte, seitdem aber unbekannt verzogen ist. Nun lege ich diesem Klub Morgenröte eine Falle, indem ich seine Tätigkeit hierher locke, in diese Einsamkeit, in diese Oede, wo ich in der Lage bin, jeden Fuß breit Landes zu überwachen. Und Sie, mein Fräulein, die Sie zuerst vermittelst eines ganz durchsichtigen Coups die Bekanntschaft des Herrn Staatsanwaltes gemacht haben, erscheinen im entscheidenden Moment hierauf der Bildfläche. Sie gewinnen durch Ihre koketten Künste . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Die Abholzung der linksrheinischen Wälder.

Trier, 12. Sept. **Wie den Blättern mitgeteilt wird, wird die Abholzung der linksrheinischen Wälder von den Franzosen auf das eifrigste betrieben. Am Bahnhof Trier wickelt sich ein starker Holzverkehr aus dem westlichen Hochwalde ab, ebenso in Sengerohr an der Mosel aus der südlichen Eifel.**

Der Posttarif ab 16. September.

Brief: 1/4 Million Porto.

Berlin, 13. Sept. **Amtlich wird mitgeteilt: Infolge der Geldentwertung müssen die Gebühren für den Post- und Telegraphenverkehr wie folgt festgesetzt werden: Für einen Fernbrief auf 250 000 Mk., für eine Fernpostkarte 100 000 Mk., eine Drucksache bis zu 50 Gr. 100 000 Mk. Die Telegrammgebühr beträgt 400 000 Mk, Wortgebühr 200 000 Mk., Ortsgespräch 250 000 Mk. Die neuen Erhöhungen der Postgebühren treten am 20. September, die Telegraphengebühren am 16. September in Kraft.**

Die neueste Großhandelsindexziffer.

Berlin, 12. Sept. Die amtliche Großhandelsindexziffer vom 11. September. Unter dem Einfluß des fortschreitenden Markrückganges hat sich das Niveau der Großhandelspreise nach den Berechnungen des statistischen Reichsamtes in der Woche vom 4. bis 11. September um 286 v. H. auf das 11 513 231fache des Friedensstandes gehoben. In der gleichen Woche stieg der Dollar von 13 Millionen auf 66,2 Millionen ℳ oder um 409 v. H.

Dieser Bewegung sind Einfuhrwaren mit einer Steigerung um 441 v. H. auf das 20 779 953fache unmittelbar gefolgt. Die Inlandswaren sind mit einer Aufwärtsbewegung um 244 Proz. auf das 9 659 886fache zurückgeblieben. Die Lebensmittel (im Großhandel) sind in der Zeit um 309 v. H. auf das 8 184 090fache und Industrierohstoffe mit 269 v. H. auf das 17 737 267fache des Friedensstandes gestiegen.

Zur Lage.

In Bochum beschlagnahmten die Franzosen bei der Firma Schäfer Holz im Werte von 30 Milliarden Mark.

Auch in Speyer ist der Betrag, der für die Erwerbslosenunterstützungen bereitgestellt war, durch die französische Besatzungsbehörde beschlagnahmt. Wie hoch sich die beschlagnahmte Summe stellt, ist noch nicht bekannt.

Seit dem 9. September ist das als Sanktion erlassene Verbot für Personenzüge, auf der Station Buer-Süd zu halten, aufgehoben worden.

Auf der Regiezeche Viktor haben die Franzosen durch Anschlag bekannt gegeben, daß jeder, der bis zum 11. September die Arbeit nicht für die Franzosen aufgenommen habe, ausgewiesen würde.

In Herten veranstalteten gestern angetrunkene französische Soldaten in einer Wirtschaft ohne jede Veranlassung eine wilde Schießerei. Verletzt wurde niemand. Einer der Täter wurde von seinem Truppenteil verhaftet.

In der Nacht vom 9. September hielten französische Soldaten in Dortmund eine Paßrevision ab. Frauen, die ohne Paß angetroffen wurden, wurden gegen einen Kuß wieder freigelassen.

In Witten beschlagnahmten die Franzosen an der Brücke nach Pommern eine Ladung Mehl.

Am 9. 9. wurde in Wattenscheid ein französisches Flugblatt abgeworfen mit folgendem Inhalt: „Wir wollen bezahlt werden und ein versöhnliches Deutschland finden, das uns Garantien bietet, so werden wir Besprechungen nicht aus dem Wege gehen."

In Bochum ist am 7. 9. ein französischer Arbeiter verprügelt worden. Das Besatzungsamt ist aufgefordert worden, eine Untersuchung des Falls vorzunehmen und die Täter namhaft zu machen.

Der Polizeikommissar Eichholz aus Buer ist nach viermonatiger Haft nach Buer zurückgekehrt. Wegen Krankheit wurde von einer Ausweisung Abstand genommen.

In Witten wurden am 8. 9. der Bahnhofsvorsteher und zwei Arbeiter wegen Verschiebung von Kohlen verhaftet.

In Herne sind in der vergangenen Nacht auf der Bergwerksgesellschaft „Hibernia" zwanzig Millionen Notgeldscheine gestohlen worden. Die Gesellschaft hat die Scheine für ungültig erklärt.

In Neuß wurde am 7. September eine große Anzahl Eisenbahnbediensteter, hauptsächlich Lokomotivführer und Arbeiter, von den Belgiern aufgefordert, die Arbeit wieder aufzunehmen, wobei ihnen Zulagen von 120 Prozent zu ihren bisherigen Bezüge in Aussicht gestellt wurden. Die Bediensteten haben das Ansinnen abgelehnt.

Wieder ein Frauenmord.

Berlin, 13. Sept. Noch ist der Lustmord an der zehnjährigen Bartkowski aus der Uhlandstraße, die am vergangenen Donnerstag einem Lustmord zum Opfer fiel, nicht aufgeklärt, und schon innerhalb der nächsten 24 Stunden wurde die Mordkommission gestern nachmittag nach Reinickendorf-West gerufen, wo, wie gemeldet wird, auf einem freien Felde ganz leicht im Sand eingescharrt die Leiche einer jugendlichen Frauensperson aufgefunden wurde, die zahllose Schnitt- und Stichwunden aufwies.

Als gestern nachmittag eine in Reinickendorf-West wohnende Frau mit ihrem Hunde auf dem freien Gelände, das von der Bahn- und Großkopfstraße sowie dem Lazarett und Dankesfriedhof umsäumt wird, spazieren ging, riß sich der Hund plötzlich los und scharrte im Sande. Als die Frau ihn zurückrufen wollte, sah sie zu ihrem Entsetzen, **daß der Hund den Kopf einer Leiche bloßgescharrt hatte.** Sie sah dann noch, daß etwa 1,65 Meter vom Kopf entfernt ein unbekleideter menschlicher Fuß aus der Erde hervorrage. Die Frau eilte nach dem Polizeirevier und dieses rief die Mordkommission. Die Leiche wurde vorsichtig freigelegt. Die Ermittelungen der Mordkommission ergaben, daß es sich um eine etwa 20—30 J. alte weibliche Person handelt, die nur notdürftig bekleidet war, und zwar mit weißer Bluse, mit grünweiß gestreiften Zierbändchen. Weiter war die Leiche mit einem weißen Spitzenunterrock und weißer Hose bekleidet. Alle anderen Kleidungsstücke fehlten. Die Leiche ist fürchterlich zugerichtet. Sie weist zahllose Verletzungen auf. Am prägnantesten sind zwei tiefe Stichwunden in der rechten Hand sowie zwei tiefe Stichwunden in der rechten Halsseite, ein Stich, anscheinend von einer Gabel herrührend, in der linken Schläfe sowie Stich- und Schnittwunden an Kopf, Ohren, Nase und Kehle. Weiter weist der Hals der Ermordeten Würgemale auf. Der Mord muß in den letzten 18 Stunden verübt worden sein, da die Leiche noch ganz frisch ist.

An der Fundstelle kann sie höchstens seit der verflossenen Nacht gelegen haben. Der Tatort ist mit der Fundstelle nicht identisch, vielmehr muß die unbekannte Tote an dritter Stelle ermordet und dann die Leiche nach dem Fundort, wahrscheinlich in der verflossenen Nacht, geschafft worden sein.

Bemerkenswert ist, daß die rechte Hand der Verstorbenen drei verharschte längliche Narben aufweist, und zwar eine am Mittelfinger, die vom Handrücken bis zum Glied geht, und zwei am Zeigefinger. Die Person der Toten konnte noch nicht festgestellt werden, ebenso tappt man vollkommen über die Person des Täters im Dunkeln.

Auf die Ermittelung des Täters ist eine Belohnung von 10 Millionen Mark ausgesetzt.

Der Mord an dem Amerikaner Nowak.

Nach den Gerichtsferien wird der Mordprozeß gegen den Engländer Norman Yellin vor dem Berliner Schwurgericht zur Verhandlung gelangen. Die Voruntersuchung hat zur vollen Aufklärung des an dem Amerikaner Nowak aus Newyork verübten Raubmordes geführt. Die Tat ist, wie erinnerlich, von einem Verbrechertrio ausgeführt worden, das es auf die Beraubung in Berlin weilender Ausländer abgesehen hatte. In ähnlicher Weise war unter Anwendung von Betäubungsmitteln der Amerikaner Greenspach ausgeplündert worden. Von den Tätern sind bisher nur der 1891 in Newcastle geborene englische Staatsangehörige Norman Yellin und seine Geliebte Marta Mariansky aus Gelsenkirchen ergriffen worden. Diese, die unter dem Verdacht der Beihilfe am Morde stand, ist jetzt auf Antrag der Rechtsanwälte Gollnik und Dr. Frey gegen Kaution aus der Haft entlassen worden, da sie an der Tat selbst nicht beteiligt erscheint, sondern nur Begünstigung nach der Tat in Frage kommt. Neben Yellin sind als Haupttäter an dem Morde beteiligt der angebliche Chemiker Bichold Müller, genannt „Vicky, und seine Braut Margarete Grieser. Beide sind flüchtig, aber ihre Spur wird verfolgt. Nach den Untersuchungen von Professor Strauch und Medizinalrat Dr. Störmer ist der Tod Nowaks, der am 12. Januar in seiner Pension, Bayreuther Straße 38, entseelt aufgefunden wurde, durch Erstickung infolge Einatmens betäubender Gase erfolgt. Es ist dabei Skoplanin verwendet worden. Nach dem Gutachten der Aerzte ist Skoplanin ein in seinen Wirkungen noch unerforschtes Betäubungsmittel. Nach der Tat übergab Müller Yellin 2200 Dollar, die beide miteinander teilten. Am nächsten Tage fuhren sie nach Paris. Die Mariansky nahm Yellin bis Gelsenkirchen mit. Einige Tage später stellte sich Yellin in Berlin freiwillig.

Ein Lied für unsere Zeit.

Wenn wir in höchsten Nöten sein und wissen nicht, wo aus und ein, und finden weder Hilf noch Rat, ob wir gleich sorgen früh und spat:

so ist das unser Trost allein, daß wir zusammen insgemein dich anrufen, o treuer Gott, um Rettung aus der Angst und Not;

und heben unser Aug und Herz zu dir in wahrer Reu und Schmerz und suchen der Sünd Vergebung und aller Strafen Linderung.

die du verheißest gnädiglich allen, die darum bitten dich im Namen deines Sohns Jesu Christ, der unser Heil und Fürsprach ist.

Darum kommen wir, o Herre Gott, und klagen dir all' unsre Not, weil wir jetzn verlassen gar in großer Trübsal und Gefahr.

Sieh nicht an unsere Sünde groß, sprich uns derselben aus Gnaden los, steh uns in unserm Elend bei, mach uns von aller Plagen frei;

auf daß von Herzen können wir nachmals mit Freuden danken dir, gehorsam sein nach deinem Wort, dich allzeit preisen hier und dort.

Verkehrsbedingungen im Anzeigenwesen

ab 15. September 1923.

1. **Preise:** Die Preise sind nur freibleibend. Sie werden errechnet auf der Grundlage von Grund- und Schlüsselzahlen. Die Schlüsselzahlen werden in der Regel wöchentlich vom V. D. Z. V. festgesetzt und durch WTB. und TU. veröffentlicht. Der Festsetzungstag ist vorläufig Freitag abend, so daß die Veröffentlichungen in allen Zeitungen am Sonnabend erscheinen können. Die jeweilige Schlüsselzahl gilt für die Zeit von Sonnabend früh bis Freitag abend.

2. **Zahlungsbedingungen:** Im direkten Verkehr drei Tage nach dem Rechnungsdatum (Postfreimpel). Es gilt die Schlüsselzahl des Erscheinungstages. Alle Zahlungen haben in bar bezw. durch Ueberweisung zu erfolgen. Die Frist von drei Tagen bezieht sich sowohl auf den lokalen wie auf den auswärtigen Verkehr.

Bei Comptant-Anzeigen (im voraus bar bezahlte) wird die am Tage der Aufgabe der Anzeige gültige Schlüsselzahl berechnet. Die Schlüsselzahl gilt, wenn es sich um mehr als eine Aufnahme handelt, nur, wenn die verschiedenen Aufnahmen innerhalb 10 Tagen vom Zahlungstage an gerechnet erscheinen. Als Comptant-Anzeigen kommen in Betracht:

Familienanzeigen, Stellengesuche, Stellenangebote, Anzeigen des Kleinverkehrs, Gelegenheits-Ankäufe und -Verkäufe sowie sonstige sog. Kleine Anzeigen.

3. **Differenzen:** Differenzen sind binnen 14 Tagen vom Rechnungsdatum ab (Postfreimpel) zu regeln nach der Schlüsselzahl des Erscheinungstages.

4. **Belege:** Als Belege werden in der Regel nur Ausschnitte gegeben, die mit Firmenfreimpel, Erscheinungsdatum und Auftragsnummer zu versehen sind; ganze Belege sind zu berechnen.

5. **Verkehr mit den Annoncen-Expeditionen:** Für den Verkehr mit den Annoncen-Expeditionen wird vereinbart, daß der Zahlungstag acht Tage nach Ausstellung der Rechnung (Postfreimpel) stattfindet; auch für diese Zahlungen kommen nur Barzahlungen oder Ueberweisungen in Betracht. Die Verleger sind gehalten, mindestens wöchentlich Rechnung zu stellen und zwar unter Beifügung sämtlicher Belege bezw. Belegsausschnitte.

Ab 15. September soll möglichst für den gesamten Inseratenverkehr nur noch eine einheitliche Schlüsselzahl Geltung haben.

Laufende Aufträge sind möglichst bis Ende September auf die neuen Berechnungsformen überzuleiten.

Falls die Rechnung nicht in der festgesetzten Frist bezahlt wird, ist für den Verzug eine Summe zu zahlen, bei der statt der alten angesetzten Schlüsselzahl die am Tage der Zahlung gültige Schlüsselzahl zugrunde gelegt wird, unbeschadet der Geltendmachung von Verzugszinsen. Dieser Grundsatz gilt sowohl für den direkten Verkehr wie für den mit den Annoncen-Expeditionen. Hierbei bleiben alle rechtlichen Schritte, die dem Gläubiger einem Schuldner gegenüber zustehen, unberührt.

Zu diesen Verkehrsbedingungen im Anzeigenwesen ist noch ergänzend zu bemerken:

Die jeweilige Schlüsselzahl wird von der Schlüsselzahl-Kommission des V. D. Z. V. Freitags bestimmt, zuerst am Freitag, den 14. September.

Die Grundpreise betragen:

Für die achtgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum:

Lokale	**40.— Mk.**
Auswärts	**80.— „**
Reklame	**140.— „**

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 14. Sept.

Erinnerungen.

1321 Der ital. Dichter Dante Alighierie gest.
1812 Napoleon erscheint vor Moskau.
1887 Der Aesthetiker Friedr. Th. Vischer gest.
1901 Ermordung des nordamerik. Präsidenten Mac Kinley. Roosevelt wird Nachfolger.

* **Die Ausgabe der Teuerungszuschüsse** für die Kriegerwitwen und für die nicht im Erwerbsleben stehenden Kriegsbeschädigten (Erste Vollzahlung) für Sept. findet am Samstag den 15. d. M. an der Stadtkasse statt.

\+ **Im Silberkranz. Am gestrigen Tage konnten die Eheleute Wirt Kaspar Filthaut und Frau, geb. Behrens, die Wiederkehr des Tages feiern, an dem sie vor 25 Jahren am Altare den Bund fürs Leben schlossen. Den vielen Glückwünschen, die dem Jubelpaare von allen Seiten zugingen, schließen wir die unserigen noch nachträglich gern an; möge sich das jetzige Silber dereinst in Gold verwandeln!**

!! **Diebstähle in Gärten.** Daß das Ernten bequemer ist als das Säen, konnten in der letzten Zeit Gartenbesitzer zu ihrem Leidwesen an allen Enden der Stadt, sowie Dienstag in der Nähe des Neumarktes in Erfahrung bringen. Sie wurden der Freude des Erntens schon von denen enthoben, die sich nicht gern im Frühjahr und Sommer der mühseligen Gartenarbeit unterziehen. Es ist ja auch wohl nach ihrer Methode bedeutend einfacher, Kartoffeln, Gemüse und sonstige Früchte des Gartens, falls sie nicht unter ständiger Bewachung stehn, auf Kosten ihrer Mitmenschen einzuheimsen. Wünschenswert wäre es, wenn es gelänge, in nächster Zeit einen dieser Diebe beim ernten zu erwischen. Für die Zukunft würde ihnen sicherlich das Wiederkommen gründlich vergällt sein.

** **Roggenwährung bei der Erwerbslosenfürsorge.** Für die Fürsorge des Baues von Landarbeiterwohnungen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge durch zinslose Tilgungsdarlehen ist ein neues Verfahren in Kraft getreten. Die Darlehen werden nach dem Wert einer bestimmten Anzahl Zentner Roggen gegeben, die in 10 Jahren zu tilgen sind. Zugrunde gelegt wird die letzte Höchstnotiz an der Berliner Produktenbörse vor dem Tage der Anerkennung. Bauvorhaben, die vor dem 1. Juli in Angriff genommen worden sind, kommen für das neue Verfahren nicht in Frage. Dem Einheitssatz sind Bauten niedersächsischer Art zu Grunde gelegt. Die Verwaltungskosten werden nicht mehr erstattet.

* **Es gibt Kartoffelurlaub.** Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat folgende Verfügung erlassen: „Angesichts der in diesem Jahre besonders großen Schwierigkeiten für die Beschaffung der erforderlichen Lebensmittel erscheint es zur Sicherstellung unserer Volksernährung geboten, die Mithilfe der Schuljugend bei der Kartoffelernte in weitgehendem Umfange zu ermöglichen. Wo daher die Schulferien nicht so liegen oder so gelegt werden können, daß die Mitarbeit der Schulkinder bei der Kartoffelernte ausreichend möglich ist, ist Urlaubsanträgen von Lehrern und Aufsichtsbeamten für diesen Zweck schnell und möglichst weitgehend zu entsprechen."

Die Buchstaben am Auto. Die Kennzeichnung der Automobile ist durch das internationale Abkommen über deren Verkehr geregelt. Jedes Land hat einen oder zwei bestimmte Buchstaben. Beigetreten sind Niederländisch-Indien mit der Bezeichnung JN. Finland mit SF., Polen mit PL., die Tschechoslowakei mit CS. Die alten Bezeichnungen sind Deutschland D, Belgien B, Bulgarien BG., Dänemark DK., Danzig DA., Frankreich mit Algier F, Griechenland GR., Großbritannien GB., Italien I., Luxemburg L., Monaco MC., die Niederlande NL., Norwegen N, Deutsch-Oesterreich A, Rumänien RM., Rußland R, Schweden S, Schweiz CH, Spanien E., Ungarn H.

Aus den Provinzen.

Gelsern. Bei der Verhaftung erschossen wurde in seiner elterlichen Wohnung ein 20 Jahre alter Mann. Wegen Teilnahme an den jüngsten Unruhen sollte ein Bruder des jäh ums Leben Gekommenen verhaftet werden. Ein starkes Gendarmeriekommando war zur Vollstreckung des Haftbefehls abgesandt, stieß aber in der Wohnung des von D. auf harten Widerstand. Ein Gendarm von auswärts gab in der Notwehr einen Schuß ab, um seinen Angreifer kampfunfähig zu machen. Der Schuß war jedoch tödlich.

Xanten. Die hohle Wand. In der Dominikuskapelle vor dem Südportal des Domes entdeckte ein Maurer bei Reparaturarbeiten eine hohle Wand. Bei vorsichtigem Entfernen der Steine bot sich den Beschauern ein Bild dar. Auf einer bloßgelegten Zwischenwand sah man ein in wunderschönen Farben gehaltenes Bild aus dem 13. Jahrhundert: „Vom Himmel herabsteigende Engel laden Enoch und Elias zur Himmelfahrt ein." Da man durch die Einwirkungen des Sonnenlichtes eine schädliche Wirkung auf die Farben vermutete ließ der Altertumsverein von dem hiesigen Maler Böttcher eine getreue Kopie anfertigen.

Koblenz. Unterschlagungen beging ein Obmann der Hotelangestellten, dem die Gelder zur Auszahlung an die Arbeitslosen anvertraut waren. Seit einigen Wochen hatte der Mann, der Vater von vier Kindern ist, sich mit einer „Dame" in einem Hotel in Ehrenbreitstein einlogiert von wo er Ausflüge machte und auf großem Fuße lebte, bis die Polizei durch Festnahme der Beiden der Sache ein Ende bereitete. Die Unterschlagungen belaufen sich auf 600 Millionen Mark.

Telegraphische Auszahlung am 13. September 1923.

Amsterdam-Rotterdam	**36 491 000**
Buenos Aires	**36 491 700**
Brüssel u. Antwerpen	**4 431 050**
Christiania	**15 027 500**
Kopenhagen	**16 842 000**
Stockholm	**24 661 500**
Helsingfors	**2 466 150**
Italien	**4 050 100**
London	**421 050 000**
Ein Dollar	**92 631 000**
Paris	**5 333 300**
Schweiz	**16 441 000**
Spanien	**12 431 000**
Wien (abgestempelt)	**130 825**
Prag	**2 807 000**
Budapest	**5 012,50**

Bayards Erben.

Wer hat nicht einmal von Ritter Bayard erzählen hören, der Blüte der französischen Ritterschaft unter König Franz I., der dem deutschen Kaiser Karl V. so viel zu schaffen machte, dem „Ritter ohne Furcht und Tadel"?

Auch die heutigen Führer der einst als so ritterlich gerühmten französischen Nation fürchten sich vor nichts, weder vor Menschen, noch vor Gott (höchstens vor dem völlig entwaffneten deutschen Volk) und was Großmächte, wie Italien und England, gegen die französische Außenpolitik etwa einzuwenden haben, das ist ihnen erklärtermaßen völlig gleichgültig. Aber sind sie auch, was doch zur rechten Ritterschaft gehört, ohne Tadel?

Ritterlichkeit ehrt auch im Gegner die Menschenwürde, kämpft mit anständigen Waffen und niemals bewaffnet gegen Waffenlose; sie sieht in dem niedergeworfenen und verwundeten Feinde nicht mehr den Feind, sondern den schonungsbedürftigen Mitmenschen und im Gefangenen einen Schutzbefohlenen.

Aber die Franzosen von heute? Eine „friedliche Expedition", wenn auch unter kriegerischer Begleitung, einen militärischen Spaziergang, haben sie angekündigt, als sie am 11. Januar ins Ruhrgebiet einbrachen — wie aber sehen ihre Taten aus?

Es fing gleich damit an, daß sie in Bochum Gewehre und Maschinengewehre gegen einen Trupp unbewaffneter Deutscher verwendeten, weil diese deutsche Lieder sangen; es gab Tote und Verwundete. Und das steigerte sich bis zu dem Blutbad unter Krupps unbewaffneten Arbeitern. Beamte, die nichts taten als ihre Pflicht, werden heute noch von den besonderen Trägern angeblicher französischer Ritterlichkeit, den Offizieren, mit der Reitpeitsche mißhandelt; in Essen sind wiederholt deutsche Polizeibeamte, die es unterlassen, französische Offiziere zu grüßen, von diesen und ihren Soldaten mit Reitpeitsche und Gewehrkolben zu Tode mißhandelt worden. In der Eisenbahn, in der Straßenbahn, auf den Bahnhöfen werden Reisende mit Peitschenhieben ins Gesicht bedacht, junge Mädchen so gut wie Greise oder rüstige Männer. Wer von auswärts in eine von den Franzosen besetzte Stadt kommt, in der Absperrungen bestehen, von denen er nichts wissen kann, wird gefangen gesetzt und mißhandelt oder kurzerhand erschossen. Verhaftungen harmloser Straßengänger ohne erkennbare Ursachen sind an der Tagesordnung; die Frage nach dem Grunde der Verhaftung zieht schwere Mißhandlungen nach sich, und es ist vorgekommen, daß deren unglückliche Opfer vor Schmerzen und Verzweiflung aus dem dritten Stockwerk zum Fenster hinaus sprangen. Die vom Mittelalter her verrufene Folter steht bei den heutigen Franzosen am Rhein und Ruhr wieder in voller Blüte. Der in Mainz wegen angeblicher Sabotage gegen eine von den Franzosen betriebene Eisenbahn angeklagte Paul Görges ist von den Franzosen solange gefoltert worden, bis er vor Verzweiflung alles zugab; daraufhin wurde er zum Tode verurteilt. Als dies Schandurteil in der ganzen Welt Empörung erregte und auch von außerhalb Deutschlands Einsprüche erfolgten, wurde er zu lebenslänglicher Deportation nach einer der berüchtigten französischen Strafkolonien „begnadigt" (!). Sieben auf ähnliche unritterliche Weise zum Tode verurteilte Deutsche hatten dasselbe Schicksal.

Aber der größte Schandfleck: der Krieg gegen Frauen und Kinder! Daß die angeblich so tapferen Franzosen ihren Mut an deutscher Frauenehre auslassen, ist seit Jahren weltbekannt. Daß Versammlungen deutscher Frauen von schwergerüsteten französischen Soldaten mit Waffengewalt auseinandergetrieben werden, das ist eine neue Erscheinung im Ruhrgebiet. Weibliche Beamte, die ihrem Diensteide treu bleiben, werden ebensogut ins Militärgefängnis geschleppt, wie ihre männlichen Berufsgenossen.

Und die Kinder? In Gelsenkirchen räumten die Franzosen während der Winterkälte das Waisenhaus und warfen die Kinder erbarmungslos auf die Straße, ebenso wie sie in Essen das Asyl für Obdachlose auflösten und ganze Abteilungen des städtischen Krankenhauses, auch diejenigen für kranke Kinder beschlagnahmten und die Kranken auswiesen. Die Milch der kleinen Kinder ist ihren Offizieren gerade recht, um sie selber zu trinken oder Katzen und Hunden zu geben. Als 500 solcher armen unterernährten Kinder aus Bochum ins unbesetzte Deutschland geschickt werden sollten, hielten die Franzosen den Eisenbahnzug unterwegs an und zwangen die Kinder, zu Fuß in strömendem Regen eineinhalb Stunden weit nach Bochum zurückzugehen. Eben daselbst nahmen die Franzosen 17 Schulknaben, 10 bis 14 Jahre alt, gefangen und prügelten sie tagelang alle Viertelstunden, weil ein deutscher Verräter von deutschen Beamten festgenommen worden war! Einer der unglücklichen Knaben starb, sechs weitere hielten die Franzosen wochenlang verborgen, bis ihre Wunden so weit geheilt waren, daß man sie wieder öffentlich sehen lassen durfte! Ritter Bayard würde sich angesichts dieses Krieges gegen Frauen und Kinder im Grabe umdrehen!

Kann man sich noch weiter von der Ritterlichkeit entfernen? Die Franzosen können es! Um die vier Millionen Ruhreinwohner zu zwingen, gegen das Wohl ihres Vaterlandes zu handeln (im Kriege ist ein solcher Zwang völkerrechtlich unzulässig!), führen die Franzosen jetzt künstlich die Hungersnot herbei. Sie sperren alle Zufuhrwege für Lebensmittel mit Maschinengewehren, sowie den gesamten Verkehr in dem besetzten Ruhrgebiet, und kaufen alle Lebensmittelläden leer. Männer und Weiber, Kinder und Greise, Schwache und Kranke sollen hungern — hungern, bis sie sich den deutschfeindlichen Forderungen der angeblich so friedfertigen Franzosen voll unterwerfen.

So sehen Ritter Bayards Erben aus!

Burg Altena, die Stammburg der märkischen Grafen.

Dort, wo die flinke Nette sich in die Lenne ergießt, um gemeinsam mit ihr der Ruhr entgegenzueilen, liegt der Wolfseck, ein bewaldeter, steil abfallender Felsen. Auf diesem thront auf stolzer Höhe die Burg Altena, der Stammsitz der märkischen Grafen. Seit dem 12. Jahrhundert hausten sie hier. Zu Füßen der Burg siedelte sich der Ort Altena an.

Ein richtiger Sagenschatz ist es, der an die Entstehung der Burg und die Herleitung des Namens anknüpft. Am Anfang des 11. Jahrhunderts, so heißt es, herrschte in den Gauen des märkischen Landes noch tiefe Wildnis. Mit dem Rauschen des Stromes vermischte sich das Geheul der Wölfe, die besonders an jener Ecke hausten, wo jetzt Altena steht und wodurch dem Schloßberge der Name „Wulfsegge" beigelegt wurde. Eines Tages erschienen nun oben auf dem Berge zwei stattliche Ritter mit ihren Mannen und einem Troß Arbeiter. An die Bäume der Bergkuppe wurde die Axt gelegt, das Gebüsch ausgerodet und der Bau einer Feste in Angriff genommen. Die Kunde von diesem Bau kam auch dem in der Nähe wohnenden Grafen von Arnsberg zu Ohren. Er machte sich sofort auf und zog mit seinen Reisigen zur Wulfsegge. Hier forderte er die Edelleute auf, vom Weiterbau der Burg Abstand zu nehmen, weil ihm diese „allzunah" sei. Doch die Erbauer kümmerten sich nicht darum, umso weniger, da der Bau bald vollendet war. Unverrichteter Dinge mußte der Graf wieder abziehen.

Aber auch eine andere Entstehungsgeschichte des Namens der Burg erzählt man sich. Danach sollen die Erbauer der Burg einem Zweige des in Holland ansässig gewesenen „Deisterbands" angehört haben, die in den Niederlanden eine Besitzung unter dem Namen Altena hatten und ihn auf ihren neuen Besitz übertrugen. Wie dem auch sei: Die Erbauung der Burg fällt zweifellos in das 12., eine Ergänzung derselben in das 15. Jahrhundert. Sie war im Mittelalter der Sitz eines mächtigen Geschlechts, jener ritterlichen und ruhmreichen Grafen, die über das Gebiet der westfälischen Mark herrschten und die ihren Besitz im Laufe der Jahrhunderte durch Heirat mit Erbinnen der Grafschaften und Herzogtümer von Kleve und Berg, von Jülich und Ravensberg erweiterten, sodaß sie eine der mächtigsten Dynastien im damaligen Deutschland wurden.

Deutsche Männer, die sich der Kraftquellen unseres Volkes bewußt waren, taten sich im vorigen Jahrhundert zu Burgvereinen zusammen. Einem solchen dieser Sauerländer Gegend ist der völlige Wiederaufbau der Burg Altena auf ihrem die Stadt beherrschenden Wolfseck gelungen. Auf dem Urgestein, auf den alten Mauern, unter strenger Anlehnung an Vorhandenes und Ueberliefertes, ragt die Krone Altenas in die Lüfte. Durch zwei Tore gelangt man in das Innere. Ueberall Wehrgänge und Schießscharten. Graues Urgestein: Grauwarte und Basalt.

Auf einem schmalen gewundenen Wege kommt man zum Schloßhof. Vor uns erhebt sich der alte Belfried, dessen Untergrund auf weit über Mannshöhe der zutage tretende Fels ist. Um ihn gruppieren sich die ältesten Schloßbauten. Hier eine uralte gotische Efeuwand, über dem Turmportal ein buntes Wappen der Grafen der Mark. Ein Wirtschaftsgebäude im Fachwerk des westfälischen Landes unterbricht hier. Dort wieder läuft ein weites schirmendes Dach an der Mauer entlang, tief in den Hof ragend, unter dem einst das Kriegsvolk sich lagerte. Mit dieser Burg ist ein Stück märkische Geschichte der Nachwelt erhalten geblieben. Gute und schlechte Zeiten hat sie miterlebt. Möge sie bald wieder herabschauen auf ein freies und glückliches Deutschland! —

Anzeigenpreise ab 13. Sept.:
Für die achtmal gespaltene Millimeterzeile
Lokale 200 000 M. Ausw. 400 000 M.
Reklame pro Millimeter 800 000 M. Offertengebühr 100 000 M. Auskunftsgebühr 40 000 M.

Bekanntmachung.

Die vom Kreistag am 30. Juli 1923 beschlossene Schankkonzessionssteuerordnung hat die Genehmigung der zuständigen Behörden gefunden. Sie liegt vom 15. bis 31. September 1923 im Kreishause, Steuerbüro, während der üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht aus.

Hörde, den 10. September 1923. 2942

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. A. gez. Ackermann.

Katholische Gemeinde!

Laut Beschluß der kirchlichen Vertretungen ist als erster **Nachtrag zur Kirchensteuer** 1923 das **1000fache des bisher gezahlten Betrages** an die Kirchenkasse, Fr. Kraus, Bismarckstraße 14, zu zahlen. Der alte Steuerzettel ist bei der Zahlung vorzulegen. Zahlungstermin: **Montag bis Freitag** dieser Woche, vormittags 8 bis 12 Uhr. **Nachmittags und Samstags ist die Kasse geschlossen!** Es wird um pünktliche Zahlung der Steuer gebeten.

Kirchenvorstand. Gemeindevertretung

Schwerter Turnverein 1868
(Mitglied der Deutschen Turnerschaft)
feiert am Sonntag, den 16. September 1923 „Im Reiche des Wassers" sein
55. Stiftungsfest
durch Schauturnen mit Musikbegleitung.
2938 Beginn 4 Uhr nachmittags.
Der Festausschuß. Der Vorstand.

In keinem Geschäft darf fehlen!
Umrechnungs-Tabellen
von Goldmark in Papiermark.
bei verschiedenen Dollarkursen.
(Goldmark 4.20 = 1 Dollar)
à Stück 5 Pfg. mal Schlüsselzahl des Börsenvereins.
Buchhandlung Carl Braus.

Füllfederhalter
von einfachster bis zur feinsten Ausführung
sind zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus.

Suche für meinen Haushalt ehrliches, solides 2935
Mädchen
bei gutem Lohn.
Drogerie
Max Mehlhose,
am Postplatz.

Ein sauberes, ehrliches
Dienstmädchen
von 16—20 Jahren, für sofort oder zum 1. Oktober gesucht. Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2936

Sterbekasse „Selbsthülfe" Schwerte und Umgegend.

Es starben:
Herr Scheumann
und
Frau Henning.
Schwerte, 14. September 1923.

Letztere starb 2 Stunden vor Beschlußfassung über das erhöhte Sterbegeld. Wir bitten sämtliche Mitglieder, auch den erhöhten Beitrag für die Umlage von 90 000 000 Mk. pro Sterbefall 30 000 Mk. eingehend an die Obleute zu entrichten. Wir sind sonst nicht in der Lage, das erhöhte Sterbegeld an die Hinterbliebenen auszuzahlen.
Der Vorstand.

Alle
Saiten
für
Geige-Laute-Mandoline
und sonstiges Zubehör preiswert
und in bester Qualität bei
Carl Braus
Schwerte

Zeitungsboten (-in)
für Holzen zum sofortigen Eintritt gesucht.
„Schwerter Zeitung."

Tagesmädchen
gesucht, 18—20 Jahre, welches zu Hause schlafen kann. 2937
Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Lichtspiele Zur Reichskrone
Heute bis Montag!
1.
Der zweite Teil des großen Abenteuerfilms
Atlantide!
Der Schlußteil des Abenteuers zweier Afrikaforscher.
2. 2939
Im Schatten der Ehe!
oder
Krone der Schande!
Abenteuerfilm in 6 Akten.

Lichtspiele zum alten Rathaus
Freitag, Samstag, Sonntag!
1.
Der zweite Teil des großen amerikanischen Raubtier- und Sensationsfilms
Die Rätsel Afrikas
2. Teil 2. Teil
Die Blüte des Harems
Sensations- und Abenteuerfilm in sechs Akten mit der waghalsigen amerikanischen Filmschauspielerin **Marie Walcamp** in der Hauptrolle.
2. 2940
Der Ruf der Sünde
Drama in fünf Akten.